

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 36 (1938)

Heft: 1

Artikel: Der Aberglauben bei Schwangerschaft und Geburt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-951881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag

Waghausgasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Anfertigungs-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstrasse Nr. 22, Bern.

Für den allgemeinen Teil

Frl. Frieda Zaugg, Hebamme, Ostermundigen.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 4. — für die Schweiz,
Fr. 4. — für das Ausland plus Porto.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.



Inhalt. Der Aberglauben bei Schwangerschaft und Geburt. — Büchertisch. — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krankenkasse: Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeige. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Baselland, Baselstadt, Bern, Biel, Luzern, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Uri, Werdenberg-Sargans, Winterthur, Zürich. — Zürcher Kantonaler Frauentag. — Exerzitien für katholische Hebammen. — Ka-Alba. — Wie erziehen wir unsere Kinder zu praktischen Menschen? — Hygiene des häuslichen Wäschens. — Zeitgemäße Ernährungsfragen des Säuglings. — Anzeigen.

Anseren verehrten Leserinnen
entbieten Redaktion und Verlag
der „Schweizer Hebamme“ zum
Neuen Jahre
ihre besten Glückwünsche!

Wenn wir vor einem Jahre darüber klagen mußten, daß die Welt voll Krieg und Kriegsdrohungen sei, so ist dies leider im verfloßenen Jahre 1937 nicht viel besser geworden. Einige Male schien der Ausblick besonders trübe. Immer wieder erhebt der Nationale Hochmut einzelner Völker sein Haupt und stößt andere Nationen vor den Kopf. Viele Staaten haben mit inneren Schwierigkeiten zu kämpfen, die von interessierter Seite geschürt werden. Immerhin kann auf dem Gebiete der Wirtschaft eine kleine Besserung festgestellt werden. Möge das Neue Jahr 1938 eine gründliche Entspannung und gegenseitiges Verstehen und gegenseitige Duldung bringen, so daß endlich das Leben wieder lebenswert wird und der Friede wirklich gefestigt und da, wo noch Krieg herrscht, geschlossen werden möge.

Zur gest. Notiz.

Laut Beschluß der letztjährigen Delegierten- und Generalversammlung ist das Zeitungs-Abonnement nun

Fr. 1.— pro Jahr erhöht

worden. — Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Bühler & Werder A.-G. die Nachnahmen für die „Schweizer Hebamme“ pro 1938 mit Fr. 4.20 versenden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut § 40 der Statuten das Abonnement für alle Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins obligatorisch ist. Sie werden deshalb er sucht, die Nachnahme nicht zurückzusenden, und dafür zu sorgen, daß bei Abwesenheit die Angehörigen sie einlösen, wenn der Postbote kommt. Abonnentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins sind und die Zeitung nicht mehr halten wollen, sind gebeten, sich bis längstens am 20. Januar abzumelden.

Buchdruckerei Bühler & Werder A.-G.,
Bern.

Der Aberglauben bei Schwangerschaft und Geburt.

Die Fortpflanzung des Menschen hatte bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit für Gelehrte und Ungelehrte des Geheimnisvollen genug. Man wurde gewahr, daß bei weiblichen Personen, und nicht bei männlichen, zu gewissen Zeiten der Unterleib anzuschwellen begann, daß die Periode dabei ausblieb und daß nach einer ziemlich genau bestimmten Zeit von neun Monaten unter erheblicher Arbeit aus der engen Geschlechtsöffnung, die sich dabei ganz unglaublich ausdehnte, ein kleines Kind hervorgebracht wurde. Dies war noch dazu an einem Nabelstrang befestigt, der von der Mutter herkam; bald aber trat von neuem ein Körper aus der Scheide hervor, den man nicht weiter zu benutzen mußte und an dem die erwähnte Nabelschnur ebenfalls befestigt war.

Wie war denn dieses Kind in den Körper der Mutter hineingeraten. Nun, man wird wohl bald herausgefunden haben, daß dies im Zusammenhang mit der Vereinigung zweier Menschen verschiedenen Geschlechts im Beischlaf zusammenhängt. Man sah, daß Frauen, die keine fleischliche Verbindung eingegangen waren, keine Kinder gebären.

Aber unklar blieb es immerhin, wie daraus ein Kind entstehen konnte. Jedenfalls blieb der Vorgang geheimnisvoll und vielfach unerklärlich. Darum ist es nicht verwunderlich, wenn schon früh allerlei Aberglauben sich an diese Vorgänge anknüpfte; denn wo die Kenntnis fehlt, tritt der Glaube an etwas in die Lücke, das man glaubt beobachtet zu haben, das aber nur einen Erklärungsversuch für sonst Unerklärliches darstellt. In jedem Volke, in jeder Gegend finden sich auch heute noch solche Ansichten, die einen Rest mittelalterlichen Denkens darstellen, und die sich nicht um die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung kümmern.

Schon die Eheschließung unterliegt vielen abergläubischen Vorstellungen. Meist haben sie mit der Frage zu tun, ob die junge Frau fruchtbar sein, also Kinder bekommen werde oder nicht. Oder es werden gewisse geheimnisvolle Zeremonien vorgenommen, um damit Kindersegen zu erzielen. Vorzeichen aus Vogelzug und anderen Erscheinungen werden auch heute noch mit ähnlicher Sorgfalt beobachtet, wie zur Zeit der alten Römer; damals achtete man streng auf solche Sachen, obgleich weisere Menschen schon damals daran nicht glaubten und ein Spötter bemerkte, die Priester, die solche Beobachtungen zu deuten hätten, dürften sich nicht gegenseitig ansehen, aus Furcht, in ein herzliches Gelächter auszubrechen.

So soll ein Waldkauz, der über ein Haus fliegt, bedeuten, daß in diesem bald ein Kind zur Welt kommen werde. Wenn auf einem Hause ein Storch nistet, so wird dort bald Hochzeit sein. (Da die Störche oft auf Kirchen nisten, stimmt dies ja oft, denn viele Hochzeiten werden ja in der Kirche gefeiert.) Die Neuvermählten in einem solchen Hause sollen so viele Kinder bekommen, als der Storch Junge hat. Wenn man bei Tisch zufällig Wasser oder Wein verschüttet, bedeutet dies baldige Geburt (wohl ein Hinblick auf das Fruchtwasser). Ein Jahr, wo viele Vogelbeeren reifen, bedeutet ein kinderreiches Jahr. Wenn viele Knaben geboren werden, soll bald Krieg entstehen. Wenn zu einer Geburt eine Hebamme gerufen wird, so darf dies nicht durch eine Jungfrau gesehen, sonst bekommt diese bald ein Uneheliches...

Auf die Schwangerschaft selber beziehen sich viele abergläubische Vorstellungen. Diese sind darum wichtig, weil aus ihnen vielfach Schaden entstehen kann. Andere sind harmloser: z. B. daß eine Frau eine leichte Geburt haben wird, wenn sie einen Schimmel aus ihrer Schürze fressen läßt. Wenn sie aber mit einer trächtigen Stute zusammenkommt, wird die Geburt schwer. Wenn die Braut am Hochzeitmorgen ihre Strumpfbänder offen läßt, wird die erste Geburt leicht verlaufen. Eine Schwangere darf nicht einem Kinde Gotte sein, sonst stirbt dieses oder ihr eigenes Kind.

Allerdings beruhen einige solche Vorschriften auf richtigen Beobachtungen, die mit der Zeit vergessen wurden und so nach Verlust des Inhaltes zur leeren Form werden. Eine Schwangere soll nicht spinnen, sonst spinnt sie ihren Kindern den Strick. Der Grund ist, daß das Spinnen am Spinnrad mit dem Treten des Rades für die Schwangere nicht zuträglich ist, wie ja auch heute das Nähen an der Tretnämaschine mit Recht verboten wird. Ebenso darf eine Schwangere nicht unter etwas durchkriechen, damit sich die Nabelschnur nicht verwickelt. Auch das Tanzen ist nicht gut, aus dem selben Grunde. Richtig ist hierbei, daß schnelles Drehen des Leibes, in dem das Kind im Fruchtwasser schwimmt, dieses mitdreht. Beim plötzlichen Aufhören der Bewegung dreht sich das Kind aber weiter, wie jeder in einer Flüssigkeit schwimmende Körper, wenn der Behälter gedreht wird und dann plötzlich stillesteht. Dadurch kann die Nabelschnur verwickelt werden.

In gewissen Gegenden ist es der Schwangeren verboten, Arzneien zu nehmen. Das ist nun aber höchst ungewöhnlich; denn eine erkrankte Schwangere hat ebenso Arzneien nötig wie eine Nichtschwangere. Der Ursprung dieser Vorschrift kommt wohl von gelegentlichen Beobachtungen, wo unrichtige, stark wirkende

Arzneien geschadet haben; oder auch wohl von Fäulen, wo infolge einer schweren Erkrankung trotz der Arznei Fehlgeburten eintraten; dann wurde die Wirkung der Krankheit mit der der Arznei verwechselt. Ebenso glaubt oft das Volk, ein Kind mit Wasserkopf sei geboren, weil die Mutter in der Schwangerschaft gebadet habe. Solche Fedecken aber sind schädlich. Auch neigt das Volk dazu, einzelne Vorkommnisse zu verallgemeinern und bei einer zufällig eintretenden Unregelmäßigkeit eine Ursache zu suchen, die man dann in etwas zu finden glaubt, mit dem sie keinerlei wirklichen Zusammenhang haben. Sehr schädlich war früher die Unsitte, die Schwangeren Schnaps trinken zu lassen, in der Erwartung, daß dadurch das Kind klein bleibe und leichter zur Welt kommen werde. Man hatte beobachtet, daß Tierzüchter kleine Tiere erzeugen, indem sie ihnen in der ersten Jugend Alkohol geben. Doch Schnaps trinken der Schwangeren hat nicht diesen Erfolg; es kann aber zur Entstehung von blödsinnigen Kindern führen.

Die Vorherbestimmung des Geschlechtes ist auch ein Thema, das dem Volke viel zu denken gab und darüber bestehen auch viele abergläubische Ansichten. Wie wir in unserem Artikel über die Vererbung gezeigt haben, ist das Geschlecht des werdenden Menschen schon vor der Vereinigung der Keime in einem von ihnen festgelegt, wobei der Zufall es mit sich bringt, ob eine männliche Keimzelle, die das „männliche“ Chromosom enthält, oder eine ohne dieses sich mit der Eizelle vereinigt. Also sind alle darauf hinielenenden Vorkehrungen nichtig. Daß oft solche Vorkehrungen scheinbar wirksam sind, kommt davon her, daß die Wahrscheinlichkeit für einen Knaben oder ein Mädchen ziemlich genau 50 zu 50 steht. Also wird, ob nun eine Mutter eine abergläubische Vorschrift befolgt oder nicht, mit der gleichen Wahrscheinlichkeit ein Knabe geboren werden, wie wenn sie sie nicht befolgt hätte. Die Sucht, einzelne Erfahrungen zu verallgemeinern, führt dazu, daß auf einzelne Beispiele hingewiesen wird, wo solche Vorkehrungen genützt hätten. Das ist aber nur ein törichter Aberglaube.

Ähnlich steht es auch mit dem sogenannten „Versehen“ der Schwangeren. Die Meinung ist weit verbreitet, daß eine Schwangere, die plötzlich einen Schreck bekommt, durch Erbliden von etwas Furchterregendem, oder durch einen kleinen Unfall, ein Zeichen davon auf das Kind überträgt. Z. B. hat eine schwangere Frau sich beim Kaffeetrinken heißen Kaffee über den Hals gegossen; das Kind soll nun an derselben Stelle ein Muttermal bekommen. Oder eine Frau hat in der Schwangerschaft plötzlich einen Affen gesehen, der sie erschreckte: das Kind soll irgendeinen affenähnlichen Zeichen davontragen, wäre es auch nur ein behaartes Muttermal. Auch ist vielfach Sitte, daß sich Schwangere mit Bildern von schönen Kindern umgeben und diese fleißig anschauen; sie hoffen, dadurch ebenfalls schöne Kinder zu bekommen. All das ist Aberglaube. „Aber“, höre ich die eine oder die andere meiner Leserinnen sagen, „diese Sachen stimmen doch; ich habe selber ein Muttermal gesehen bei einem Kinde, dessen Mutter sich in den Arm schnitt, als sie mit dem Kinde ging; am Arm hatte das Kind dann ein Feuermal, wie eine Narbe.“ Zugegeben, daß es manchmal so scheint, aber es ist doch nicht so; hier zeigt sich wieder die Sucht, aus einzelnen, dazu noch unvollkommenen oder falschen Beobachtungen allgemeine Schlüsse zu ziehen. Wie viele Mütter schneiden sich in der Schwangerschaft, ohne daß das Kind ein Mal bekommt, wie viele gießen sich Kaffee über, ohne daß dies am Kinde sichtbar wird. Wenn aber das Kind ein sogenanntes Muttermal hat, so wird man sich plötzlich erinnern: ja, damals habe ich Kaffee vergossen, habe ich mich geschnitten. Vielleicht stimmt es nicht einmal, vielleicht täuscht die Erinnerung etwas vor, das schon lange vor

der Schwangerschaft vorkam; oder das Mal ist an einer ganz anderen Stelle des kindlichen Körpers, und nun glaubt sich die Mutter zu erinnern, daß der Kaffee gerade dorthin floß, wo das Kind das Mal hat.

Auch die „sicheren“ Vorzeichen, ob das zu erwartende Kind ein Knabe oder ein Mädchen sei, gehören in dieses Kapitel. Auch hier sind die vorgeblichen Anzeichen alle trügerisch und gehören in das Kapitel des Aberglaubens. Dies hat schon in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts die berühmte Hebamme Barbara Wiedemann in Augsburg in ihrer Anweisung christlicher Hebammen gesagt: „Ob aber eine schwangere Frau mit einem Mägdelein oder Knäblein schwanger gehe, weiß gewiß niemand als Gott allein, der auch in das Verborgene siehet, und fleißig muß darum gebetet werden, daß er die bescherte Leibesfrucht gnädig erhalte und zu rechter Zeit die Eltern damit erfreue, alsdann können sie selber sehen, was ihnen beschert worden.“

Der abergläubischen Vorstellungen über diesen Punkt sind viele: So sollen die Knaben von rechts kommen und auch mehr auf der rechten Seite liegen, die Mädchen aber links. Oder wenn die rechte Brust der Mutter stärker ist als die linke, so werde ein Knabe erwartet; ebenso wenn der rechte Puls stärker schlägt als der linke. Oder es soll das blühende Aussehen der Schwangeren einen Knaben erwarten lassen, Sommerprossen und schlechtes Aussehen aber ein Mädchen. Aber gerade die umgekehrte Absicht regiert anderswo, weil man glaubt, der Knabe zehre stärker an der Mutter als das Mädchen. Fließt aus der Brust zehn Tage vor der Entbindung Milch, so ist ein Knabe zu gewärtigen, ereignet sich dieser Milchfluß aber schon dreißig Tage vorher, so kommt ein Mädchen. Dann sollen die Bewegungen der Knaben schon am vierzigsten Tage der Schwangerschaft beginnen, die der Mädchen erst fünfzig Tage später. Dieser Aberglaube hängt damit zusammen, daß das Volk früher meinte, das Kind bekomme seine Seele erst, wenn die Bewegungen anfangen, und die Knaben bekämen eher eine Seele als die Mädchen.

Aber nicht nur die alten Weiber und der Volksmund huldigen solchem Aberglauben, auch ernste Forscher sind zeitweilig auf solche Ideen gekommen, weil man eben nichts Gewisses wußte. So hat ein Franzose behauptet, daß nach der Geburt eines Kindes die Kinder, die in den geraden Monaten danach gezeugt würden, also im zweiten, vierten, sechsten usw., dasselbe Geschlecht haben würden wie das erste; und die in ungeraden Monaten gezeugten das andere. Ueber die törichte Meinung der englischen Ärztin und Gattin eines Parlamentsmitgliedes, über die Entstehung der Knaben aus dem rechten und der Mädchen aus dem linken Eierstock und das regelmäßige Abwechseln der Eizung aus beiden Seiten, haben wir schon früher berichtet.

Die Vererbung während des Lebens erworbenener Eigenschaften auf die Kinder hat schon viel zu reden und zu schreiben gegeben. Man hat als Beispiel unter vielen anderen eine Katze angeführt, die den Schwanz verloren hatte und die nun Junge geworfen haben sollte, die ebenfalls schwanzlos gewesen seien. Aber es stellte sich heraus, daß unter den Vorfahren der Mutterkatze solche gewesen waren, die einer kurzschwänzigen asiatischen Rasse angehörten. Nach den Vererbungsgesetzen können sich solche Katzenmerkmale in späteren Generationen in einem gewissen Prozentsatz der Nachkommen wieder zeigen; und darauf beruhte also die Schwanzlosigkeit der jungen Katzen und nicht auf dem Unfall ihrer Mutter. Sonst würden wohl auch Hunde von den Arten, denen man seit vielen Jahren immer wieder den Schwanz und die Ohren stutzt, schließlich schwanzlos und mit verkürzten Ohren geboren werden und das ist noch nie vorgekommen.

Daß die Astrologie, der Aberglaube von dem bestimmenden Einfluß der Stellung gewisser Sterne bei der Geburt eines Menschen, auch ihre Orgien feiert, braucht wohl hier nicht mehr erwähnt zu werden.

Der Raum mangelt uns, um weiter auf die verschiedenen Aberglauben einzugehen, die mit Schwangerschaft und Geburt verbunden sind; es ist Pflicht jeder aufgeklärten Hebamme, solchem Aberglauben entgegenzutreten, wenn sie darauf stößt; dadurch kann viel Unheil verhütet und der werdenden Mutter manche ängstliche Stunde erspart werden.

Neujahr.

Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün;
Auch dieser März bringt Lerchenlieder,
Auch dieser Mai bringt Rosen wieder,
Auch dieses Jahr läßt Freuden blühen;
Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün!

Mit dieser Nummer hat der neugewählte Zentralvorstand bereits sein Amt angetreten. Hoffen wir, daß das Verhältnis zwischen ihm und den Mitgliedern immer im Geiste der gegenseitigen Hilfe fortbestehen möge. Den Leserinnen der „Schweizer Hebamme“ wünscht ein geeignetes neues Jahr, Gesundheit und frohe Zuversicht
Frieda Zaugg.

Büchertisch.

Diät-Agenda. Vierteljahrsschrift und Tagebuch der praktischen Diätenernährung. Bearbeitet von Dr. med. F. S. Müllhaupt und Charles Dittb. Abonnement jährlich mit Ledereinband Fr. 7.—. Einzelnummern bezogen Fr. 2.20. Verlag der GESGA, Schweiz. Gesellschaft für Gastrologie, Bern.

Die Verfasser wollen nach dem Vorwort die Kenntnisse der Ärzte und Fachleute auf dem Gebiete der Diät vereinigen. Die erste Hälfte bringt Kosttabellen für die Tagesmahlzeiten, die bei verschiedenen Kranken, Diabetiker, Fettleibigen, solche mit Magenleiden usw. anzuraten sind. Auch der Rohkost ist ein großer Platz eingeräumt. Wir beanstanden die Ausführung bestimmter Fabrikate mit ihren Namen, was leicht als einseitige Reklame für diese Firmen angesehen werden könnte.

Massage. Eine kurze Abhandlung zur Fortbildung und Wiederholung für Masseure, sowie für Angehörige der Heil- und Pflegeberufe und des Sanitätswesens usw. Von Dr. med. Herbert Sieburg. 96 Seiten in Taschenformat. Mit 111 Abbildungen nach Orig.-Zeichnungen. Einzelpreis 75 Pfg. (Porto 8 Pfg.). Bei Mengenbezug von 25 Stück ab 70 Pfg., von 50 Stück ab 65 Pfg. Verlag von Alwin Fröhlich in Leipzig N 22.

Der bekannte Verfasser, als ehemaliger Schüler und Lehrnachfolger des verstorbenen Begründers der Massagelehre nach „Kirchberg“, gibt hier auf Grund seiner eigenen Arbeit und Erfahrung eine wertvolle Anleitung zum sinn- und zweckmäßigen Massieren. Schon beim flüchtigen Durchblättern überrascht der außergewöhnlich reichhaltige und überaus einprägsame Bilderteil (mit 111 Abbildungen nach einheitlichen künstlerischen Originalzeichnungen), der sich mit jedem umfangreichen Lehrbuch getrost messen kann. Die Bilder geben in verschiedenen charakteristischen Phasen den Bewegungsablauf der im knappen Textteil gut geschilderten Handgriffe wieder.

Das Büchlein, das sich mit Recht rühmen darf, das bestbebilderte und doch preiswerteste Massagebüchlein zu sein, wird allen Massageausübenden sowie den Ärzten ein dauernder und geschätzter Begleiter sein.